

Eine Mühle in der Dunkelheit

Bei Le Locle NE befindet sich eine Wassermühle, wie es sie sonst wohl nirgends gibt. Ihre Erbauer nutzten die Kraft eines Baches, der in einer Karsthöhle floss. Ein Besuch in Fins-tornis, Kälte und Nässe.

Sonderlich einladend wirkt die Siedlung am Col-des-Roches bei Le Locle im Kanton Neuenburg nicht. Viele der Häuser entlang der Strasse stehen leer, die beiden Gasthäuser sind geschlossen. Am kleinen Bahnhof erinnern die Rangieranlagen daran, dass er einst als Grenzbahnhof eine gewisse regionale Bedeutung hatte; heute hält nur noch gelegentlich ein Zug auf dem Weg zwischen Le Locle und Morteau in Frankreich, hauptsächlich um Grenzgänger zu ihren Arbeitsplätzen in der Schweiz und wieder nach Hause zu bringen.

Noch zu Anfang des vergangenen Jahrhunderts aber war das Gebiet am Col-des-Roches quicklebendig. Denn dort, wo Gleis und Strasse nach rechts biegen, um nach einem kurzen Tunnel die französische Grenze zu erreichen, wurde einst eine Mühle betrieben, wie es sie wohl nur hier gibt: die unterirdische Mühle des Col-des-Roches.

Kraft aus der Karsthöhle

Über eine schmale Steintreppe, die heute innerhalb eines kleinen Mühle-Museums liegt, gelangten die Müller einst in die Höhle; heute wurde der Sicherheit zuliebe eine Metalltreppe darübergelegt. Hüfthohe Mäuerchen unterteilen den ersten Raum, in den man gelangt – wozu sie einst gedient haben mochten? Von hier geht es nun durch enge Tunnel, über glitschige Stufen, Brücken und Plattformen durch das unterirdische Labyrinth. Immer lauter tönt das Rauschen des Wassers und das Knarzen und Stöhnen des Wasserrades.

Es ist kalt. Es tropft von den Wänden und der Decke. Die Kerzen und Öllampen von einst dürften die Finsternis kaum durchdrungen haben – kein guter Ort, um zu arbeiten. Es gab nur einen Grund, hier unten eine Mühle einzurichten: Nirgends in der Umgebung hat das Wasser so viel Kraft wie hier. Das Flüsschen Bied, das zuoberst im Tal von Le Locle entspringt und das Städtchen auch immer wieder unter Wasser setzte, wurde vom Felsriegel des Col-des-Roches zu einem kleinen See ohne oberirdischen Abfluss gestaut. Das Wasser versickerte und verschwand in dieser geräumigen Karsthöhle.

Ganz unten kommen die Wände der Höhle einander immer näher und die Treppen

sind am steilsten. Wer hier herabsteigt, sieht das Wasser, das inzwischen zu einem kräftigen Bach angeschwollen ist, in einem schmalen Durchlass verschwinden. Ein Gitter verhindert, dass dieser verstopft, denn das hätte zur Folge, dass sich die Höhle mit Wasser füllt und die Einrichtungen zerstören würde. Mehr als einmal ist dies auch tatsächlich geschehen. Doch normalerweise sucht sich das Wasser ab hier einen Weg durch die Ritzen und Spalten des karstigen Felses, um knapp drei Kilometer entfernt in der Nähe von Les Brenets in drei Quellen wieder aufzutauchen und sich wenig später in den Doubs zu ergiessen.

Korn gemahlen und Öl gepresst

Wenn es um Technik ging, waren die Menschen der Uhrenstadt Le Locle schon immer findige Köpfe. Etwa Mitte des 16. Jahrhunderts wurde in der Höhle erstmals die Wasserkraft genutzt. Rund hundert Jahre später übernahm ein gewisser Jonas Sandoz die Mühle und baute sie zu einer regelrechten unterirdischen Fabrik aus. Die natürlichen Hallen wurden erweitert. Die Stollen und Treppen, die heute zu besichtigen sind, stammen zum grossen Teil aus jener Zeit. Wer die Mühle heute besucht, kann sich ausmalen, unter welch widrigen Bedingungen die Menschen mit einfachsten Werkzeugen arbeiteten.

In der Enge der Höhle liess Sandoz das Wasser über fünf grosse Wasserräder fließen, um verschiedene Maschinen anzutreiben. Das heutige Wasserrad ist zwar kein Original, wurde aber dort angebracht, wo sich schon früher eines drehte. Hier wurde, geschützt von einem Holzdach, nicht nur Korn gemahlen, sondern auch Öl gepresst, gedroschen, Flachs und Hanf verarbeitet und Holz gesägt. Um die Wasserkraft optimal zu nutzen, liess Sandoz für das Wasser des Bied einen Stollen in die Höhle bohren. 22 Meter Höhe lagen jetzt zwischen dem obersten und dem untersten Rad. Doch die Einrichtungen und deren Unterhalt war teuer. Vielleicht war dies der Grund, dass Jonas Sandoz' Sohn Daniel die Mühle schon ein Jahr nach dem Tod seines Vaters verkaufte.

Von da an wechselte die Mühle immer wieder den Besitzer, und jeder von ihnen hinterliess Spuren. So wurde 1805 ein Stollen durch den Felsriegel des Col-des-Roches gebohrt, damit überschüssiges Wasser abfliessen konnte. Der Württemberger Jean-Georges Eberlé liess 1845 über dem Eingang zur Mühle das stattliche Gebäude errichten, in dem sich heute das Museum befindet. Überdies ersetzte er 1854 ein Was-



In der Dunkelheit wurde einst rege gearbeitet.



Geschützt von einem Dach wurde Korn gemahlen.



Blick von oben auf die unterirdischen Mühlen.



Eine schmale Treppe führt ins Dunkel.

serrad durch eine Turbine, was die Leistung beträchtlich steigert, und verlegte die Sägelei ins Freie.

Zugleich wollte der Gemeinderat von Le Locle den immer wiederkehrenden Überschwemmungen des Bied ein Ende setzen. Doch dies ging nur, wenn der Fluss tiefergelegt wurde. Nach längerem Hin und Her konnte die Gemeinde die Mühle 1884 ersteigern – mit dem einzigen Ziel, die Wasserrechte zu erhalten, um den Bied sanieren zu können. Als 1890 auch noch das Elektrizitätswerk La Rançonnière jenseits des Col-des-Roches in Betrieb ging und Le Locle zu einer der ersten Schweizer Städte mit elektrischer Beleuchtung machte, blieb zu wenig Wasser für die Mühle. Sie wurde dichtgemacht.

Eine Höhle voller Schlachtabfälle

Noch einmal zog in das Gebäude von Jean-Georges Eberlé Leben ein, als 1899 auf dem Gelände nah der Grenze und an einer Eisenbahnlinie ein Schlachthaus eingerichtet wurde. Hier wurden die in die Schweiz importierten Tiere auf Seuchen kontrolliert und gegebenenfalls gleich geschlachtet. Ausser dem Eberlé-Haus stammen die Gebäude des Komplexes aus dieser Zeit. Doch auch diese goldenen Zeiten waren nicht von Dauer, 1966 ging das Schlachthaus zu.

Eines hatten die Schlachter jedoch hinterlassen: Schlachtabfälle und Abwässer wurden während der ganzen Betriebszeit des Schlachthauses einfach in die Kavernen der früheren Mühle gekippt. Als sich 1973 eine Gruppe von Idealisten daran wagte, die unterirdische Mühle zu restaurieren, hatte sie als Erstes die Herkulesaufgabe zu meistern, all den Unrat zu entsorgen, unter dem sie Mühlsteine, Wasserräder und allerlei Gerät fanden; die Fundstücke sind heute zum grossen Teil im Museum ausgestellt. Die Mühe der Mühlefans wurde belohnt: Nach 15 Jahren Fronarbeit konnten sie die Mühle für das Publikum öffnen.

Thomas Uhland

Anreise & Führungen

Die unterirdischen Mühlen des Col-des-Roches können am einfachsten mit dem Privatauto über Neuenburg und La Chaux-de-Fonds erreicht werden. Bis Le Locle ist der öffentliche Verkehr zwar gut ausgebaut; das Postauto, das den rund zwei Kilometer ausserhalb gelegenen Col-des-Roches bedient, ist allerdings schlecht auf die Bahn abgestimmt. Von Mai bis Oktober sind die Mühlen und das zugehörige Museum täglich zwischen 10 und 17 Uhr geöffnet. Zu dieser Zeit gibt dreimal täglich eine Führung in französischer Sprache sowie Audioguides in vier Sprachen. Von November bis April sind die Mühlen und das Museum jeweils dienstags bis sonntags von 14 bis 17 Uhr geöffnet; Führungen gibt es dann werktags einmal, an den Wochenenden jeweils zweimal täglich.

www.lesmoulins.ch

Bilder: GPerret/Moulins Souterrains